

Hauptwerke: L. M. Hartmann, *Gesch. Italiens im Mittelalter*, 8 B 1897—1908, reicht bis 875 (Ag Stg); Gabotto, *Storia dell'Italia occident.* (395—1313), vorläufig 2 B 1912, bis 568.

Renaissanceliteratur. Das klassische Werk ist J. Burckhardt, *Die Kultur der Renaissance in Italien*, 1908¹⁰; Cicerone, eine Anleitung zum Genuß der Kunstwerke Italiens, 1855, völlig umgestaltet von Bode, 1908⁹; auch der ursprüngliche Cicerone ist unlängst wieder aufgelegt. Grundlegend ist auch Voigt, *Die Wiederbelebung des klassischen Altertums*, 1893⁸. Geiger, *Renaissance und Humanismus in Italien und Deutschland* (Oncken) 1882. Brandi, *Die Renaissance in Florenz und Rom*, 1909⁷. Saitschick, *Menschen und Kunst der ital. Ren.* 1903, Ergänzungsband 1904.

Wölfflin, *Die klassische Kunst, Eine Einführung in die ital. Ren.*, 1904³. Philippi, *Die Kunst d. Renaissance i. Ital.*, 2 B 1905².

Neueste Werke: Brandi, *Das Werden der Renaissance*, 1910; s. auch dessen Bearbeitung der Ren. bei Ullstein Wg. V. K. Burdach, *Sinn und Ursprung der Worte Ren. und Reformation.* Abh. der Berliner Ak. 1910 Nr. 32; vgl. auch Vom Ma. z. Reform. II 1. Wernle, *Ren. und Reformation*, 1912. Philippi, *Der Begriff der Ren.*, 1912, berücksichtigt zu wenig die neueren Forschungen. Lotbar Schmidt, *Die Renaissance in Briefen*, 2 B 1909 (Briefe von Päpsten, Fürsten, Dichtern, Künstlern, Gelehrten, Frauen), versucht die Epoche in allen ihren Äußerungen sittlicher und geistiger Art zu verfolgen. Troeltsch, *Renaissance*, HZ 110 (1912).

Renaissance (Name). Der Ausdruck findet sich 1750 bei Voltaire als *Ren. des arts*; Blondel spricht 1771 von der *époque de la Ren. de la belle architecture*; 1847 wendet Lacroix den Ausdruck auf die literarische Periode an; 1855 spricht Michelet von der französ. Kulturperiode der Ren.; 1859 endlich schreibt J. Burckhardt, *Die Kultur der Ren. in Italien*.

Kontroverse. Nach H. Thode, *Franz v. Assisi* (1905⁵), beginnt die Ren. mit Franz v. Assisi; essnd „rückläufige Ideale“, die eine neue Zeit einleiten. W. Goetz (HZ 98) spricht sich dagegen aus. Nach Troeltsch (s. o.) ist die Ren. die Folge der politischen und sozialen Erhebung der ital. Staaten und antiker Erinnerungen, sie hängt zusammen mit dem Gegensatz der ital. Kultur gegen die französischen ritterlich-theologische Kultur. Daß das Selbstgefühl der Italiener und der gerade ihnen eigentümliche Individualismus, die Überschätzung der subjektiven Persönlichkeit, der Ren. zugrunde liegt, meint auch Schmeidler, *Italien. Geschichtschreiber des 12. u. 13. Jh.* 1909. Im großen und ganzen neigen die neueren Forscher mehr dazu, die Ren. aus dem Mittelalter selbst herzuleiten und die Wertschätzung der Antike als Begleit- oder Folgeerscheinung aufzufassen, während man früher die Ren. als Folge der Beschäftigung mit der Antike betrachtete.

Es ist notwendig, bei der kurzen, zur Verfügung stehenden Zeit gleich von vornherein die entscheidenden Gesichtspunkte hervorzuheben, etwa wie folgt:

Die Renaissance ist:

I. *Politisch u. sozial eine Reaktion des weltlichen Standes und der militärischen Kraft gegenüber der kirchlichen Anschauung.*

II. *Kulturell sieht sie 1. im Gegensatz zur christlichen Askese, ist von der kirchlichen Ethik ungebunden, eine „Befreiung der Dinge von dem aus der Überwelt hineingeworfenen Schatten“. 2. Man hat Interesse an der selbst geprägten Form der Gedanken. 3. Es erfolgt die kritische Bildung der Gedanken selbst. 4. Es entstehen Systeme (Bruno). 5. Es entsteht eine neue Weltanschauung (Galilei).*

Die Kunst der Ren. entspringt aus der größeren Freude am Leben, das seit den Kreuzzügen sich reicher gestaltet. Die Sinnlichkeit wurde rehabilitiert, als die bürgerliche Kultur einer aristokratisch-höfischen wich. Nun verlangte man auch nach angemessenen Formen, und diese bot die Antike.

Dagegen will im Gegensatz zur späteren Revolution die Ren. nicht eine prinzipielle Neuordnung des Staates, da ihr alles auf die geniale Persönlichkeit und deren Betätigung ankommt.

Sie will auch im Gegensatz zur Reformation keine religiöse Umwälzung. Da die Ren. aristokratisch ist, will sie die Religion des Volkes durch die Kirche von oben bestimmen lassen. Sie selbst „akkomodiert“ sich der Kirche. So Erasmus.